

Philanthrokapitalismus: Nach dem Goldrausch¹

Es ist nicht zu leugnen, dass sich im Bereich der Philanthropie etwas wahrhaftig Wichtiges regt – eine Bewegung, die die Kraft der Wirtschaft und des Marktes für das Ziel des gesellschaftlichen Wandels nutzbar machen will. Matthew Bishop² nennt sie „Philanthrokapitalismus“.

Es herrscht berechnete Begeisterung über mögliche Fortschritte im Bereich der globalen Gesundheit, der Landwirtschaft und bezüglich des Zugangs armer Menschen zu Mikrokrediten, die durch riesige Investitionen von Seiten der Bill & Melinda Gates Foundation³, der Clinton Global Initiative⁴ und anderen vorangetrieben werden.

Philanthrokapitalismus sollte auf jeden Fall dabei helfen, den Zugang zu nützlichen Gütern und Dienstleistungen zu erweitern, und er verfügt über einen positiven Einfluss auf die Stärkung wichtiger Bereiche zivilgesellschaftlicher Kapazitäten. Das alles ist sicherlich etwas Gutes. Warum habe ich also ein Buch geschrieben – „Just Another Emperor? The Myths and Realities of Philanthrocapitalism“⁵ (Edwards 2008) – das den wachsenden Einfluss philanthropisch denkender Unternehmer in Frage stellt?

Meine Sorge ist, dass der Hype um Philanthrokapitalismus⁶ von den tieferliegenden Veränderungen, die für gesellschaftlichen Wandel notwendig sind, ablenken, Entscheidungen auf ein unangemessenes Endergebnis reduzieren und dazu führen wird, dass wir ignorieren, welche Kosten und Nachteile damit verbunden sind, wenn man unternehmerische Grundsätze in den Bereich der Zivilgesellschaft und der gesellschaftlichen Veränderung überträgt. Ich sehe mit Besorgnis, dass diese Fragen und die Belege, die sie untermauern, nicht genügend Gehör finden. Außerdem möchte ich eine Diskussion anstoßen, in der unterschiedliche Standpunkte dargelegt und angehört werden können. Philanthrokapitalismus kann nur dann sein beträchtliches Potential ausschöpfen, wenn er den Hype hinter sich lässt.

¹ Der Artikel erschien erstmals in englischer Sprache im unabhängigen Online-Magazin www.opendemocracy.net.

² <http://www.economist.com/mediadirectory/listing.cfm?journalistID=64>

³ <http://www.gatesfoundation.org/default.htm>

⁴ <http://www.clintonglobalinitiative.org/NETCOMMUNITY/Page.aspx?pid=895&srcid=-2>

⁵ <http://www.justanotheremperor.org/>

⁶ http://bookshop.blackwell.com/jsp/id/Philanthrocapitalism_How_the_Rich_Are_Trying_to_Save_the_World/9781596913745

Bedeutung des Begriffs

Was genau ist Philanthrokapitalismus? Es ist ein dehnbare Begriff, der einerseits mit sozialen Unternehmen oder sozialer Unternehmerschaft, *Venture Philanthropy* und sozialer Verantwortung der Unternehmen zu tun hat, sich andererseits aber auch davon abgrenzt. Meiner Meinung nach gibt es drei charakteristische Merkmale:

- * Mittel: Sehr große Geldsummen werden für philanthropische Zwecke zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die außergewöhnlichen Gewinne einer kleinen Zahl von Personen aus dem Bereich der Informationstechnologie und des Finanzsektors in den letzten beiden Jahrzehnten.
- * Methode: Die Behauptung, dass Vorgehensweisen aus dem Bereich der Wirtschaft soziale Probleme lösen können und anderen Ansätzen, die im öffentlichen Bereich und in der Zivilgesellschaft verbreitet sind, überlegen sind.
- * Errungenschaften: Die Behauptung, dass diese Vorgehensweisen anstelle eines erweiterten Zugangs zu nützlichen sozialen Gütern und Dienstleistungen gesellschaftliche Veränderungen bewirken können. Dies ist sicherlich ein erhabenes Ziel, es reicht jedoch nicht aus, um tiefgehende Veränderungen bezüglich der Verteilung von Macht und Ressourcen in der Welt zu erreichen.

Wie sieht die Beweislage zu diesen Behauptungen aus? Wir wissen bereits, dass gewinnorientiertes Engagement im humanitären Bereich oft wirkungslos ist, zumindest in gesellschaftlicher Hinsicht. Dieses Problem soll durch Philanthrokapitalismus behoben werden. (...) Eine Untersuchung von 25 Joint Ventures in den USA zeigte z.B., dass 22 von ihnen „wesentliche Konflikte zwischen der Zielsetzung und den Forderungen der Interessensvertreter des Unternehmens aufwiesen“. Die beiden Beispiele, die in finanzieller Hinsicht am erfolgreichsten waren, wichen am meisten von ihrer sozialen Zielsetzung ab, indem sie die für die Interessenvertretung vorgesehene Zeit und die Mittel kürzten, Kunden aussortierten, die eine etwas kompliziertere Behandlung erforderten, und sich auf Aktivitäten mit dem größten profitbringenden Potential konzentrierten.

Ein anderes Beispiel ist Project Shakti⁷, eine von Hindustan Lever (HLL) in Indien geförderte *Public Private Partnership*, die Frauen mit niedrigem Einkommen in die Vertriebskette ihrer Produzenten integriert, indem sie Produkte wie Shampoo und Waschmittel verkaufen, „um ihr Einkommen aufzubessern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken“. Eine kürzlich durchgeführte Evaluation zeigte „keinen Beweis dafür, dass das Projekt Frauen befähigt oder eine positive gesellschaftliche Wirkung zeigt“, sondern sie zu „HLL-Händlerinnen“ macht, oft zu beträchtlichen eigenen Kosten (da

⁷ http://www.hll.com/citizen_lever/project_shakti.asp

billigere Marken erhältlich sind, sind die Investitionserträge niedrig und die Arbeit ist sehr hart). Mein Buch⁸ enthält noch viele weitere ähnliche Belege, die zeigen, wie schwierig es ist, soziale und finanzielle „bottom-lines“ zu vereinen. (...)

Der zweite Bereich, in dem Philanthrokapitalismus angeblich Wirkung zeigt, ist die Stärkung der Finanz- und Managementkapazitäten der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Es hat mich schon immer verwundert, dass Venture Philanthropen und soziale Unternehmer sich von der übrigen Zivilgesellschaft mit der Begründung abgrenzen, sie seien „ergebnisorientiert“ oder auf „hohe Leistungsfähigkeit“ ausgerichtet, womit sie andeuten, dass alle anderen sich nicht für die Ergebnisse interessieren. (...) Was gute und schlechte Akteure voneinander unterscheidet, ist nicht die Frage, ob sie aus dem Bereich der Wirtschaft oder der Zivilgesellschaft kommen, sondern ob ihre Arbeit ein klares Ziel hat, ob sie über Weiterbildungs- und Rechenschaftsmechanismen verfügen, die dafür sorgen, dass sie ihre Richtung beibehalten, und ob sie die Fähigkeit haben, ihre Angestellten oder ehrenamtlichen Mitarbeiter dazu zu motivieren, das höchste gemeinsame Leistungsniveau zu erzielen.

(...)

Es ist einfach, nach wirtschaftlichen Kriterien Patentlösungen anzubieten, doch stellt sich dann heraus, dass etwas, was nicht effizient erschien, oft von grundlegender Bedeutung für die soziale und politische Wirkung einer Zivilgesellschaft ist – z.B. die Erhaltung regionaler Gruppen einer Organisation, auch wenn es für das zentrale Büro billiger wäre, diese zu größeren Einheiten zusammenzufassen. Und obwohl Lösungen wirtschaftlich tragbar sein müssen, bedeutet dies nicht unbedingt, dass der wirtschaftliche Ertrag erhöht wird. Philanthropen sehen die Abhängigkeit von Spenden, Zuschüssen und Mitgliedsbeiträgen manchmal als Schwäche der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Sie kann jedoch auch eine Quelle der Stärke sein, da sie eine Verbindung zwischen den Organisationen und ihrer Anhängerschaft und der Öffentlichkeit darstellt – solange die fließenden Beiträge breitgefächert genug sind, um die unvermeidlich auftretenden Turbulenzen zu überstehen.

Die Auswirkung auf die Zivilgesellschaft

Gibt es irgendwelche Beweise dafür, dass diese Strömungen der Zivilgesellschaft an sich schaden? Es gibt auf jeden Fall einige besorgniserregende Anzeichen, unter anderem:

- * die Verwässerung von „an anderen orientierten“ Handlungen durch Wettbewerb und finanzielle Anreize (z.B. die Bezahlung Ehrenamtlicher)
- * das Abziehen von Energie und Mitteln aus den Bereichen strukturelle Veränderung, Aufbau von Institutionen und Reformen zugunsten von sozialen und ökologischen Dienstleistungen

⁸ <http://www.justanotheremperor.org/>

- * der Verlust an Unabhängigkeit, der mit der Abhängigkeit von einem Unternehmen oder dem Staat einhergeht und die daraus folgende Schwächung der Möglichkeiten der Zivilgesellschaft, diese für ihre Taten zur Rechenschaft zu ziehen
- * ein wachsendes Ungleichgewicht innerhalb der Zivilgesellschaft zwischen ausreichend ausgestatteten Dienstleistern (oder anderen Gruppen, die von großen Investoren als Leistungsträger gesehen werden) einerseits und unzureichend ausgestatteten Interessenvertretungen und Themenanwälten andererseits
- * eine Veränderung der Beziehung zwischen Bürgergesellschaften und ihren Mitgliedern hin zu einer Beziehung von passiver Unterstützung (aus der Entfernung Geld spenden) statt aktiver Teilnahme
- * Aushöhlung der Rolle der Zivilgesellschaft im sozialen Wandel durch Vereinnahmung (oder sogar Entkräftung) anstelle von gleichwertiger Partnerschaft.

Das Gesamtergebnis ist, dass die Zivilgesellschaft größer wird, jedoch nicht stärker oder wirksamer, wenn es darum geht, grundlegende Veränderungen in der Gesellschaft anzustoßen.

Der Markt und die Bewegung

Warum führt der Einbezug von Unternehmen und Märkten zu solch gemischten Ergebnissen? Die Antwort darauf lautet, dass die Funktionsweisen von Unternehmen und sozialem Wandel nicht nur unterschiedlich sind, sondern auch in vielen wichtigen Aspekten in entgegengesetzte Richtungen streben. Es gibt langjährige Erfahrung mit den Risiken, die eine Kombination der beiden mit sich bringt. Ein Beispiel hierfür ist die Einstellung zu Umverteilung und sozialer Gerechtigkeit, die für Philanthrokapitalisten selten eine Rolle spielt, jedoch von zentraler Bedeutung für jedes auf Wandel ausgerichtete Programm ist. „Reichtum ist wie ein Obstgarten“, sagt der mexikanische Philanthrokapitalist Carlos Slim⁹, „man muss das Obst verteilen, nicht den Ast“, vermutlich, weil Ast, Baum und Wald ihm gehören.

(...)

In Märkten sind wir Kunden, Klienten oder Verbraucher, während wir in einer Bewegung Bürger sind, was jeweils etwas ganz anderes impliziert. (...)

In der immer größer werdenden Flut von Büchern, Zeitungsartikeln und Konferenzberichten zum Thema Philanthrokapitalismus erfahren die Finanzen und der Markt viel Aufmerksamkeit. Selten jedoch werden Macht, Politik und soziale Zusammenhänge erwähnt – die Dinge, die den sozialen Wandel wirklich vorantreiben. Obwohl sich die Landschaft als Ergebnis der gesammelten Erfahrung

⁹ http://www.carlosslim.com/biografia_ing.html

(besonders bei der Gates Foundation) leicht verändert, unterstützt die große Mehrheit der Venture Philanthropen technische Lösungen und schnelle Ausweitung („Technologie plus Wissenschaft plus Markt führt zu Ergebnissen“).

(...)

Die Mischung und das Allgemeingut

Hier geht es um tief verwurzelte Unterschiede, aber sind diese Rationalitätsunterschiede unüberbrückbar, auf ewig in einer Art gegenseitiger feindlicher Umarmung eingefroren? Philanthrokapitalisten sagen: nein, auf keinen Fall, aber ich bin da nicht so sicher.

Alle Organisationen erzeugen verschiedene Arten von Werten in unterschiedlichen Anteilen – finanziell, sozial und ökologisch –, unabhängig davon, ob es sich um Bürgerbewegungen oder Unternehmen handelt. Diese Anteile können durch geplante oder ungeplante Aktivitäten verändert – oder „vermischt“ – werden, allerdings nicht ohne tatsächliche Auswirkungen auf diejenigen Werte, die im Gegenzug reduziert, in Frage gestellt oder widerlegt werden.

(...) Viele Organisationen haben die Erfahrung gemacht, dass sie mit einer sozialen Zielsetzung begannen, diese dann aber nach und nach verloren, je mehr sie sich auf den Markt einließen. Mit der Zeit neigt der eine Wertekatalog dazu, die anderen Werte zu verdrängen.

Philanthrokapitalisten möchten Wettbewerbsprinzipien in die Welt der Zivilgesellschaft übertragen, da sie annehmen, dass das, was in den Märkten funktioniert, auch bei Bürgerbewegungen funktioniert. Dabei haben sie allerdings die Folgen ihrer Handlungen nicht genau genug überdacht. Einige nennen dies die Schaffung eines „sozialen Kapitalmarkts“, innerhalb dessen Nonprofit-Organisationen miteinander um Mittel konkurrieren, die von Investoren nach bestimmten allgemeinen Kriterien der Effizienz und der Wirkungskraft zur Verfügung gestellt werden. Anhänger dieser Denkschule legen folglich viel Wert auf die Erhebung standardisierter Daten und ihrer Archivierung im World Wide Web, sodass diejenigen, die an gemeinnützige Organisationen spenden möchten, mehr Informationen haben, die ihnen bei ihrer Entscheidung helfen. Diese Daten messen jedoch selten den Fortschritt in Richtung eines gesellschaftlichen Wandels.

Wettbewerb könnte diesen Fortschritt tatsächlich verlangsamen, indem er Nonprofit-Organisationen dazu drängt, in wichtigen Bereichen ihrer Arbeit zu sparen, die kompliziertesten und teuersten Fragestellungen außer Acht zu lassen und diejenigen zu vermeiden, die am schwierigsten zu erreichen sind. Abgesehen von Dienstleistungen ist es schwer zu sehen, inwiefern Wettbewerb überhaupt einen Sinn haben würde, nicht nur weil die entsprechenden Marktbedingungen vermutlich nicht vorhanden sind.

(...)

Die Anhänger und der Anführer

Es ist problematisch, dass diese Ansätze nicht im philanthrokapitalistischen Programm erscheinen, möglicherweise weil sie das Wirtschaftssystem vollkommen verändern und zu einer radikal neuen Verteilung seiner Leistungen und Kosten führen würden. Systemische Veränderung muss sich mit der Frage befassen, wer Eigentum besitzt und kontrolliert und wie Ressourcen und Möglichkeiten in der Gesellschaft verteilt werden können. Dies ist vermutlich der Grund, warum Jim Collins in einer Broschüre folgert: „Wir müssen den wohlgemeinten, aber völlig falschen Gedanken zurückweisen, dass der vorrangige Weg zu Größe im sozialen Sektor darin liegt, einem Unternehmen ähnlicher zu werden“.

Was könnte der gesamten Welt denn noch nützlicher sein als eine kontinuierliche Erweiterung der Philanthropie“, fragt Joel L. Fleishman¹⁰ in seinem Buch „The Foundation“, das die Venture Capital-Stiftungen vergöttert. Nun, während des letzten Jahrhunderts waren diejenigen, die deutlich mehr erreichten, Regierungen, die sich der Gleichheit und Gerechtigkeit verpflichtet sahen, sowie soziale Bewegungen, die stark genug waren, um Veränderungen durchzudrücken. Dabei könnte es auch in Zukunft bleiben. Im 20. Jahrhundert wurde keine große soziale Frage durch den Markt angestoßen. Die Bürgerrechtsbewegung, die Frauenbewegung, die Umweltbewegung, der New Deal und die Great Society in den USA – sie alle wurden von der Zivilgesellschaft vorangetrieben und waren verankert in der Staatsmacht als Antriebskraft für das Gemeinwohl. Wirtschaft und Märkte spielen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, diese Fortschritte voranzutreiben, aber sie sind die Anhänger, nicht die Anführer.

(...)

Hätte Philanthrokapitalismus die Bürgerrechtsbewegung in den USA mitfinanziert? Ich hoffe es, aber die Bewegung beruhte nicht auf Kennzahlen, sie arbeitete nicht mit Wettbewerb, sie erzielte keine großen finanziellen Erträge und sie maß ihre Bedeutung auch nicht an der Zahl der Menschen, denen sie pro Tag half. Und doch hat sie die Welt für immer verändert.

Das Symptom und das Heilmittel

Zusammenfassend halte ich fest, dass

- * der Hype um Philanthrokapitalismus viel größer ist als seine Fähigkeit, echte Ergebnisse zu erzielen. Es wird Zeit, mehr Bescheidenheit zu zeigen.
- * die wachsende Bündelung von Reichtum und Macht unter Philanthrokapitalisten ungesund ist für die Demokratie. Es wird Zeit, mehr Rechenschaft abzulegen.

¹⁰ <http://www.law.duke.edu/fac/fleishman/>

- * die Verwendung von Denkweisen aus dem Bereich der Wirtschaft und der Märkte der Zivilgesellschaft als Schmelztiegel für demokratische Politik und sozialen Wandel schaden kann. Es wird Zeit, die beiden voneinander zu trennen und die Unabhängigkeit der weltweiten Bürgerbewegung wieder zu bekräftigen.
- * Philanthrokapitalismus Teil eines Symptoms einer zutiefst ungerechten Welt ist. Er hat bisher noch nicht bewiesen, dass er auch das Heilmittel dafür ist.

(...) Der Einsatz ist äußerst hoch, deshalb brauchen wir eine globale öffentliche Debatte, um sowohl die Behauptungen der Philanthrokapitalisten als auch die ihrer Kritiker zu untersuchen.

Michael Edwards war von 1999 bis 2008 Direktor des Governance and Civil Society Program der Ford Foundation. Er ist außerdem Mitbegründer des Seasons Fund of Social Transformation und war Senior Civil Society Spezialist der Weltbank Washington, DC. Davor arbeitete Edwards 15 Jahre als Manager in internationalen Hilfs- und Entwicklungs-NGOs.

Kontakt: edwarmi@hotmail.com